

ERNST WIECHERT IST GESTORBEN

Nachruf

Johannes R. Becher

Ernst Wiechert ist gestorben. Aber wir haben diese bitter enttäuschende Hoffnung schon lange zu Grabe getragen. Als ich 1945 wieder heimkehrte, nahm ich die Verbindung mit ihm auf, als dem einzigen deutschen Schriftsteller, der im Land dem Verderben widerstanden hatte, freilich nachdem er mehr als das Übliche dazu beigetragen hatte, daß das Verderben heraufkam und sich festigen konnte, durch seine mystische, "bodenständige", wolkige, dunkel-selige Literatur. Aber immerhin, er hatte dann mutige Worte gefunden und hatte sich im KZ bewährt. Also, ich besuchte ihn in Wolfratshausen, auf seinem "Hof Gagert", prächtig in den Voralpen gelegen, das oberbayrische Gebirgs-panorama wirkungsvoll davor ausgebreitet. Der Mann, Wiechert genannt, dem ich begegnete, sprach mit leiser klagender Stimme, dazu neigte er den Kopf, nein, das "Haupt", sinnend und trübselig, und teilte mir seinen letzten Wunsch mit den Worten mit, daß er sein ganzes Hab und Gut, all die irdische Herrlichkeit ringsum mit Freuden' hergeben würde, um noch einmal in seinem Leben den - Pirol zu hören. Gut, daß ich gerade aus Ahrenshoop kam. Könnte ihm, dachte ich, glücklicherweise seinen letzten Wunsch erfüllen und antwortete: "Aber, Herr Wiechert, das trifft sich ja ausgezeichnet, sehen Sie, in zwölf Stunden kann Ihr Wunsch in Ahrenshoop erfüllt werden. Dort ist der Pirol täglich deutlich vernehmbar - und ich lasse mich gleich hier nieder und organisiere den übrigen Umzug." - "Machen Sie keinen Spaß, Herr Becher, spaßen Sie nicht mit solchen Dingen, es handelt sich, so wahr Sie mich vor sich sehen, um meinen letzten Wunsch, um den letzten Wunsch eines kranken Mannes." Aber es wollte mir nicht gelingen, Wiechert zu überzeugen, daß ich nicht spaße - er wollte und wollte an den Pirol in Ahrenshoop nicht glauben, und als es mir im Verlauf einer Stunde beinahe gelang, ihn daran glauben zu machen,

Ernst Wiechert ist gestorben

Johannes R. Becher

wollte und wollte er nicht daran glauben, daß ich ernsthaft bereit sei, mit ihm zu tauschen. "Nein, unmöglich!" rief er aus. "Nie und nimmer werden Sie sich hier in dieser Landschaft wohl fühlen, wer einmal den Pirol gehört hat, der kann auf seinen Ruf nicht mehr verzichten ... Wolf- ratshausen, dieser "Hof Gagert" sind nichts für Sie. Zu solch einem Betrug könnte ich mich nicht hergeben, denn ein Betrug wäre es, Sie um den Pirol zu bringen und Ihnen dafür dieses Gut hier anzubieten." Nun hatte ich mit der Pirolgeschichte genug, und die wenige Zeit, die uns noch übrigblieb, wurde damit verbracht, daß mir Wiechert ausein- anderetzte, keinerlei öffentliche Berufung zu spüren, und es bei dem, was er im Vergangenen geleistet habe, bewenden zu lassen ...

In Zürich, anläßlich des PEN-Club-Kongresses, traf ich Wiechert wieder, der es nötig fand, englisch stammelnd eine Rede zu halten. Im Rund- funk hatten wir eine Kontroverse, worin Wiechert sich energisch gegen eine Behauptung von mir zur Wehr setzte, daß sein Buch "Der Toten- wald" eine für Deutschlands Erneuerung politische Bedeutung habe... Seitdem hörte auch der bisher immer noch ein wenig gepflegte Brief- verkehr auf, Wiechert ging in die Schweiz, USA - soweit bei ihm davon die Rede sein konnte, hatte er sich der anderen Seite angepaßt, nicht gerade "verschrieben", und zweifellos starb er, selber bitter enttäuscht, und vielleicht in seiner Sterbestunde irgendwie glücklich über sein Unglück, den Pirol nicht mehr gehört zu haben.